

Ich glaube, du glaubst, wir glauben.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Eine Einheit in sieben Bausteinen für die Arbeit mit Konfirmand/-innen*

von Jörg M. Reich und der Projektgruppe »Materialien für die Konfirmandenarbeit« am RPZ Schönberg
(Ottmar Arnd, Sabine Eichler, Marcus Kleinert, Ursula Kuhn, Claudia Strunk)

Beim Sprechen des Glaubensbekenntnisses bin ich Teil einer Gemeinschaft, die sich lokal in der gottesdienstlichen Gemeinschaft in meiner Kirche und global in der weltweiten Christenheit zeigt. Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist in seiner Sprache für Konfirmandinnen und Konfirmanden heute schwer verständlich, die Bilder sind fremdartig.

Darum geht's:

In der Einheit werden durch die Gegenüberstellung der eigenen Glaubensvorstellungen mit den Sätzen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses Spannungen und Übereinstimmungen deutlich.

Fremd erscheinende Aussagen des Apostolikums sollen nach Möglichkeit in heute verständliche Sprache »übersetzt« werden. Das Bekenntnis verbindet die Christenheit weltumspannend und über die Jahrhunderte hinweg. Es ist wichtig, dass die Konfirmand/-innen das wahrnehmen und wissen, dass sie dazu gehören, indem sie das Glaubensbekenntnis mitsprechen. Am Ende formulieren Kleingruppen ein gemeinsames eigenes Glaubensbekenntnis.

Unser Entwurf konkretisiert Einsichten des »Doppelten Perspektivenwechsels«:

- A Ansetzen bei Vorerfahrungen und Einstellungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden,
- B Auseinandersetzung mit der biblisch-christlichen Tradition,
- C Vorbereiten einer Präsentation,
- D In Kontakt kommen mit der Gemeinde.

Zeitaufwand: 3 - 4 Doppelstunden je 90 Minuten.

A **Voreinstellungen und Vorerfahrungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden aufgreifen**

BAUSTEIN 1 Wir gehören dazu

Zeitbedarf: 15 Minuten

Raum: Platz für ein Spiel mit Bewegung

Das wollen wir:

Die Konfirmand/-innen erkennen, dass der Wunsch, konfirmiert zu werden, sie miteinander verbindet.

So läuft's:

Die Konfirmand/-innen stehen im Kreis.

»Jeder gehört irgendwo dazu. Überlege, wozu du gehörst. Wenn dir

etwas eingefallen ist, sage es laut und stelle dich in die Mitte. Wer auch dazu gehört, stellt sich dazu. Danach gehen alle zurück in den Kreis und ein/e andere/r tritt in die Mitte mit seiner Idee.«

Das Spiel wird so lange wiederholt, bis keine neuen Ideen mehr genannt werden. Es ist zu erwarten, dass auch die Konfirmandengruppe genannt wird.

»Ihr wollt alle konfirmiert werden. Deshalb nehmt ihr am Konfirmandenunterricht teil. Wir haben noch eine gemeinsame Zeit vor uns. Der Höhepunkt und Abschluss ist der Konfirmationsgottesdienst. Euch wird zugetraut, dass ihr selbst entscheidet: Ja, ich will dazu gehören. Zu was eigentlich? ...

(Spontane Einfälle sammeln, vermutete Antworten: Kirche, Gemeinde, Glaube, Gott).

Schon seit Hunderten von Jahren tun das Menschen, sich für den Glauben an Gott und die Kirche zu entscheiden. Früher taten sie das, als sie getauft wurden. Sie waren mündig und haben gesagt: Ich

glaube an ... Das nennt man bekennen. Wer heute als Kind getauft ist, bekennt sich bei seiner Konfirmation zum Glauben. Aber was glauben Christen eigentlich?«

BAUSTEIN 2 Alle glauben etwas

Zeitbedarf: 35 Minuten

Raum: Großer Gruppenraum

Material: 4 Plakatbögen Din A0 oder Packpapier in ähnlicher Größe wird für eine Schreibmeditation auf jeweils einen Tisch gelegt. Man soll um den Tisch herumgehen können. In der Mitte von Bogen 1 steht:

in Grün: **Ein siebenjähriges Kind ...**
in Blau: **Meine Mutter / mein Vater.**
in Rot: **Meine Oma / mein Opa ...**
in Schwarz: **Meine Pfarrerin / mein Pfarrer ...**

Bogen 1 enthält den Zusatz:
... **glaubt, dass Gott ...**

In der Mitte von Bogen 2, 3 und 4 werden die vier verschiedenen Personen ebenso und mit gleichen Farben aufgeschrieben.

Bogen 2 enthält den Zusatz:
... **könnte folgendes Gebet sprechen ...**

Bogen 3 enthält den Zusatz:
... **meint, dass die Kirche ...**

Bogen 4 enthält den Zusatz:
... **könnte sagen, dass nach dem Tod ...**

Es liegen Filzschreiber in den Farben grün, blau, rot und schwarz auf den jeweiligen Bögen.

Das wollen wir:

Konfirmand/-innen haben eigene Glaubensvorstellungen – wie alle Menschen. Aber sich über den Glauben anderer Gedanken zu machen, ist zunächst einfacher als den eigenen zu formulieren. Deshalb erkunden die Konfirmand/-innen zunächst Glaubensvorstellungen anderer.

So läuft's:

»Christen haben einen gemeinsamen Glauben. Sie haben aber diesen Glauben unterschiedlich ent-

* Die komplette Langfassung dieser Einheit mit ausführlicher Beschreibung aller Bausteine sowie aller Materialien ist im Internet unter unserer Adresse www.rpz-ekhn.de zu finden, und zwar über das Stichwort »Publikationen«, weiter zu »Schönberger Hefte« und von dort zum Register der aktuellen Ausgabe 3106.

Der Rasterhintergrund kennzeichnet Vorschläge für die direkte Ansprache der Konfirmandinnen und Konfirmanden.

wickelt. Den Einzelnen ist verschiedenes wichtig oder weniger wichtig. Stelle dir nacheinander folgende Personen vor: Ein Kind, deinen Vater oder deine Mutter, Oma oder Opa, Pfarrer/-in. Ich teile euch in vier Gruppen ein. Jede Gruppe geht zu einem Tisch. Dort liegt ein Papierbogen, auf dem ein angefangener Satz steht, den 4 verschiedene Personen fortsetzen könnten (Beispiel nennen). Jede/-r von euch soll um den Satz herum für mindestens 2 Personen den Satz ergänzen. Dabei benutze für das Kind nur den grünen Stift, für die Eltern blau, für die Großeltern rot und für mich schwarz.«

Gruppeneinteilung. Arbeit an den Tischen. Nach 5 Minuten wird gewechselt.

Wenn alle fertig sind, sehen sie sich die Ergebnisse auf den Bögen an. Die Aussagen werden für jede Personengruppe gesondert laut vorgelesen.

»Könnt ihr bei den verschiedenen Personen Gemeinsames erkennen? Vergleiche die Aussagen aus den verschiedenen Lebensaltern!«

AUSTAUSCH 3 Was ich glaube

Zeitbedarf: 20 Minuten

Raum: Großer Gruppenraum

Material: Arbeitsblatt »Was ich glaube (und was nicht)« **M1**

Das wollen wir:

Konfirmand/-innen haben – wie alle Menschen – einen Glauben, der einerseits individuell entwickelt ist, der jedoch andererseits das widerspiegelt, was die Gemeinschaft glaubt, in der man lebt. Die Konfirmand/-innen positionieren sich zu vorgegebenen Sätzen. Dabei erfahren sie etwas über sich und die anderen.

So läuft's:

»Der eigene Glaube ist etwas sehr Persönliches. Es gibt Glaubenssätze, denen du zustimmen kannst, andere, die du ablehnst, wieder andere, die du teilweise zutreffend findest. Du bekommst jetzt ein Arbeitsblatt mit Aussagen zum Glauben. Kreuze an, wie sehr du den einzelnen Sätzen zustimmst oder sie ablehnst. Entscheide dich spontan, ohne lange nachzudenken.«

Arbeitsblatt **M1**: »Was ich glaube (und was nicht)« austeilend und bearbeiten lassen.

Wenn alle fertig sind, werden die Ergebnisse Satz für Satz abgefragt

und auf einem vergrößerten Exemplar festgehalten. Es folgt ein Gespräch darüber, was die Konfirmand/-innen überraschend finden. Wer will, kann sagen, welche Aussagen ihm/ihr die größten Schwierigkeiten gemacht haben und warum.

AUSTAUSCH 4 Du, was glaubst du?

Zeitbedarf: 10 Minuten

Raum: Plenumsraum

Material: Arbeitsblatt mit einer Beschreibung des Islam (z. B. aus H. M. Lübking, *Kursbuch Konfirmation, Arbeitsbuch*, S. 118).

Das wollen wir:

Wir konfrontieren die Konfirmand/-innen damit, dass sie wenig über den christlichen Glauben wissen. Damit soll einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis der Weg bereitet werden.

So läuft's:

Ein/e thematisch vorbereitete/r Mitarbeiter/-in stellt eine/n Muslim/a dar und beschreibt mit Hilfe des Arbeitsblattes mit Informationen zum Islam deren Glauben, und zwar so: »Ich bin Muslim/a und glaube ...«

Er/sie bleibt nach einem kurzen Vortrag in der Mitte stehen. Anschließend wird ein Gruppenmitglied aufgefordert:

»Beschreibe in Ich-Form, was ein Christ glaubt, und zwar so: »Ich bin Christ und glaube ...«

Bei Schwierigkeiten darf Hilfe aus der Gruppe angefordert werden.

Zu vermuten ist, dass es den Konfirmand/-innen schwer fällt, den christlichen Glauben prägnant und zutreffend zu beschreiben. Daraus kann Betroffenheit resultieren. Pfarrer/-in stellt die Frage: Was nun? Äußerungen werden gesammelt. An dieser Stelle wird das Apostolische Glaubensbekenntnis mit Hilfe des nächsten Bausteins eingeführt.

B Auseinandersetzung mit der Biblisch-Christlichen Tradition

AUSTAUSCH 5 Das Apostolische Glaubensbekenntnis wird auch zu unserem Bekenntnis

Zeitbedarf: etwa 45 Minuten

Raum: Gruppenraum

Material: Die einzelnen Sätze des Apostolischen Glaubensbekenntnisses auf

Din A4 vergrößert und laminiert (Materialseiten M2; siehe Internet); Blätter mit Fragezeichen (rund oder Din A6), 30 Teelichter.

Das wollen wir:

Die Konfirmand/-innen kennen das Apostolische Glaubensbekenntnis aus dem Gottesdienst. Sie bekommen die Möglichkeit, zu sagen, was ihnen am Glaubensbekenntnis wichtig, aber auch, was ihnen schwer verständlich ist. So nehmen sie einzelne Aussagen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses genauer wahr.

So läuft's:

Das Glaubensbekenntnis sprechen

Die einzelnen Sätze des Apostolischen Glaubensbekenntnisses werden, in der Mitte beginnend, spiralförmig in den Raum gelegt (hilfreich ist eine Schnur, die die einzelnen Teile optisch verbindet).

Die Gruppe steht im Kreis um das ausgelegte Glaubensbekenntnis herum. Zunächst sprechen alle das Bekenntnis laut, aber jede/-r im eigenen Tempo, eigener Lautstärke und Tonfärbung. Es entsteht ein Klangteppich. Danach sprechen es alle gemeinsam.

Unverständlich markieren

»An der Seite liegen Blätter mit Fragezeichen. Jede/-r kann sich davon nehmen. Du kannst sie neben Aussagen des Glaubensbekenntnisses legen, die dir unverständlich sind oder dir Schwierigkeiten bereiten. Du kannst auch mehrere zu einem Textteil legen und damit zeigen, dass dieser dir große Schwierigkeiten macht.«

Die Pfarrerin/der Pfarrer liest das Apostolische Glaubensbekenntnis durchgängig leise, aber hörbar. Die Konfirmand/-innen lesen nur die Stücke gemeinsam laut mit, die kein Fragezeichen haben. (Für Teil D muss das Ergebnis dieses Schrittes dokumentiert werden!)

»Was ist euch aufgefallen?«

Verstehen und übersetzen

Zu den mit Fragezeichen versehenen Aussagen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses werden Kleingruppen gebildet. Jede erhält eine Erklärung zur betreffenden Aussage (**M3** ausgeschnitten).

»1. Lest die Erklärung zu eurer schwer verständlichen Aussage des Glaubensbekenntnisses.

2. Erfindet die Aussage des Glau-

Was ich glaube (und was nicht)

Bitte ankreuzen, was zu den einzelnen Sätzen für dich am ehesten zutrifft. Entscheide dich spontan, ohne lange nachzudenken.

1

Gott kann alles. Ihm ist nichts unmöglich.

 1

100 % klar

 2

Könnte schon sein

 3

Weiß nicht so recht

 4

Eher nicht

 5

Auf keinen Fall

2

Gott hat alles gemacht, was es gibt.

 1

100 % klar

 2

Könnte schon sein

 3

Weiß nicht so recht

 4

Eher nicht

 5

Auf keinen Fall

3

Gott kümmert sich wie ein Vater um uns.

 1

100 % klar

 2

Könnte schon sein

 3

Weiß nicht so recht

 4

Eher nicht

 5

Auf keinen Fall

4

Jesus hat getan, was er für richtig hielt, auch als es ihn das Leben gekostet hat.

 1

100 % klar

 2

Könnte schon sein

 3

Weiß nicht so recht

 4

Eher nicht

 5

Auf keinen Fall

5

Jesus lebt auch heute noch in einer besonderen Weise.

 1

100 % klar

 2

Könnte schon sein

 3

Weiß nicht so recht

 4

Eher nicht

 5

Auf keinen Fall

6

Jesus hat uns heute noch etwas zu sagen.

 1

100 % klar

 2

Könnte schon sein

 3

Weiß nicht so recht

 4

Eher nicht

 5

Auf keinen Fall

7

Beten bringt was.

 1

100 % klar

 2

Könnte schon sein

 3

Weiß nicht so recht

 4

Eher nicht

 5

Auf keinen Fall

8

Es gibt ein Leben nach dem Leben.

 1

100 % klar

 2

Könnte schon sein

 3

Weiß nicht so recht

 4

Eher nicht

 5

Auf keinen Fall

9

An Gott glauben macht mir vieles leichter.

 1

100 % klar

 2

Könnte schon sein

 3

Weiß nicht so recht

 4

Eher nicht

 5

Auf keinen Fall

bensbekenntnisses mit euren Worten neu und schreibt sie gut lesbar auf ein Blatt.

3. Lest mehrmals gemeinsam laut eure neue Fassung, damit ihr sie später der gesamten Gruppe vortragen könnt. Ihr habt 15 Minuten Zeit. Wenn ihr fertig seid, legt eure neue Formulierung auf die entsprechende Stelle des Apostolischen Glaubensbekenntnisses.«

Gruppenarbeit

Danach: Alle stellen sich um das neu entstandene Glaubensbekenntnis herum und sprechen zusammen die unverändert gebliebenen Teile. Die neu formulierten Sätze lesen nur die jeweiligen Kleingruppen, in denen sie formuliert wurden.

Ins rechte Licht setzen

Die neu geschriebenen Streifen werden zur Seite gerückt, so dass das Apostolische Glaubensbekenntnis wieder ganz sichtbar ist. Wenn möglich wird der Raum abgedunkelt.

»Nimm dir ein Teelicht, zünde es an und stelle es an eine Stelle des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, die dir besonders wichtig ist. Wenn du mehrere Stellen »beleuchten« willst oder aber eine besonders intensiv, nimm noch ein Teelicht, allerdings nicht mehr als drei pro Gruppenmitglied.«

Danach:

»Wir lesen gemeinsam das Glaubensbekenntnis. Versucht beim Lesen die Lautstärke entsprechend dem Licht zu dosieren. Wo viel Licht ist, lest lauter.«

So lief's bei uns:

Die Konfirmand/-innen ließen sich gerne auf den Schritt mit den Fragezeichen und den Teelichtern ein. Schwierig gestaltete sich die Übersetzung. Vor dem Lesen mit neuen Formulierungen war es notwendig, eine konzentrierte Atmosphäre zu schaffen. Wir haben das Apostolische Glaubensbekenntnis mit den neuen Formulierungen und mit Teelichtern in dem verdunkelten Raum und zu Meditationsmusik einfach noch einmal für 2-3 Minuten wirken lassen. Das war am Schluss ein sehr eindrückliches Bild.

AUSSTELLUNG Mein Glaube – unser Glaube

(Beschreibung im Internet)

Materialien: Arbeitsblatt **M4**: »Das Apostolische Glaubensbekenntnis und unser Glaube« (Siehe Internet)

C Vorbereiten einer Präsentation

AUSSTELLUNG Das kann ich glauben

Zeitbedarf: Etwa 65 Minuten

Raum: Mehrere Räume für Gruppenarbeit

Materialien: Viele weiße oder bunte Pappbögen (mindestens Din A2), Eddings, sonstiges Ziermaterial (Kleber, Wolle, Glitterpulver, Glanzpapier, Leuchtstifte u. ä.), verschiedene Glaubensbekenntnisse aus unserer Zeit (z. B. aus KU-Kurs – blaues Buch, bzw. CD-Rom – oder H. M. Lübking, Kursbuch Konfirmation unter Glaubensbekenntnis), für alle kopiert.

Das wollen wir:

Die Konfirmand/-innen entwickeln ein eigenes Glaubensbekenntnis.

So läuft's:

»Unser Glaubensbekenntnis ist in vielen Jahrhunderten entstanden. Damals waren andere Fragen und Aussagen wichtiger als heute. Zu meinem Glauben heute gehören Überzeugungen, die nicht im Glaubensbekenntnis aufgenommen sind, die aber auch in der Bibel stehen. Sätze zum Beispiel, die sagen, dass Gott Liebe ist. Der Begriff Nächstenliebe fehlt mir und die Zusage: Wo 2 oder 3 in meinem Namen zusammen sind, ist Gott mitten dabei. Vielleicht geht es euch auch so, dass heute Wichtiges fehlt. Deshalb sollt ihr jetzt ein Glaubensbekenntnis aufschreiben, das für euch stimmt.«

Die Konfirmand/-innen erhalten Glaubensbekenntnisse aus unserer Zeit (s. o.).

»Lies die Glaubensbekenntnisse aus unserer Zeit. Unterstreiche die Passagen, denen du zustimmen kannst. Schreibe dein eigenes Glaubensbekenntnis. Du darfst dafür Sätze aus den anderen Bekenntnissen übernehmen. Du kannst aber auch ganz eigene Formulierungen verwenden.«

Die Konfirmand/-innen teilen sich in Gruppen zu 4 oder 5 Leuten (freiwillig oder abzählen lassen) und gehen (mit jeweils einer/-m Betreuer/-in) in Gruppenräume.

»Lest euch eure Entwürfe vor und diskutiert sie. Formuliert dann ein gemeinsames Glaubensbekenntnis so, dass es für euch alle stimmt.

Danach schreibt es in schöner Schrift auf Plakatkarton und verziert es mit Hilfe der bereitgestellten Materialien. Ihr habt dafür 45 Minuten Zeit.«

Alle gehen in die Kirche und setzen sich in die vorderen Reihen.

»Jede Gruppe stellt sich nacheinander vor den Altar. Jede und jeder aus der Gruppe liest eine Zeile oder einen Satz eures eigenen Bekenntnisses vor. Bevor die nächste Gruppe nach vorne kommt, singen wir zusammen einen Liedvers (z. B.: Gib uns Ohren, die hören ..., MKL 2, 38).«

Die Glaubensbekenntnisse werden in der Kirche aufgehängt.

So lief's bei uns:

Es sind teilweise sehr ausdrucksstarke Glaubensbekenntnisse entstanden. Manche Konfirmand/innen gingen mit Eifer an die Sache, andere waren überfordert. Die Konfirmand/-innen haben erfahren, dass sie ein eigenes Glaubensbekenntnis formulieren konnten. Positiv war auch, dass sie Formulierungen anderer aufmerksam angehört und akzeptiert haben.

D In Kontakt kommen mit der Gemeinde

Ein Gottesdienst zum Thema »Glaubensbekenntnis« mit Beteiligung der Konfirmand/-innen und der Gemeinde. (Beschreibung siehe Internet).

Eine einfache Alternative dazu ist, dass die Glaubensbekenntnisse der Konfirmand/-innen in der Kirche auf geeignete Weise über einen bestimmten Zeitraum präsentiert werden.

(Weitere Materialien siehe Internet)

Jörg Reich ist Dozent am Religionspädagogischen Zentrum (RPZ) in Kronberg.

Unser Glaubensbekenntnis:

Darum geht's. Knappe Informationen

Das Glaubensbekenntnis gibt Orientierung. Für uns selbst und für andere. Wir glauben an einen einzigen Gott. Aber er ist drei-einig: Gott, der Vater, Gott, der Sohn, Gott, der Heilige Geist = *ein* Gott. Das muss man genauer erklären. Dazu hilft das Glaubensbekenntnis.

In Jahrhunderten ist das Glaubensbekenntnis gewachsen. Deshalb enthält es Vorstellungen und Bilder, die heute schwer verständlich sind. Je mehr man aber davon begreift, desto mehr entwickelt sich der eigene Glaube.

1. Artikel (Abschnitt): *Das sagen wir von Gott, dem Vater*

Ich glaube an Gott, den Vater,

Wenn wir unseren Gott »Vater« nennen, sind wir Geschwister. Wir gehören zu seiner Familie. Wir verlassen uns darauf, dass Gott zu uns steht. Er verlässt sich auf uns. Jesus hat Gott »Vater« genannt, ihn als verständnisvollen, helfenden und liebenden Vater angeredet. So wissen wir, wie wir uns Gott vorstellen können.

... den Allmächtigen,

»Wenn Gott allmächtig ist, wieso macht er dann nicht allem Bösen und Terror ein Ende?« fragen Menschen. Antwort: Gott verlässt sich auf uns. Er will, dass wir Frieden und Gerechtigkeit schaffen. Er spielt nicht mit, wenn wir uns zurücklehnen und meinen, ihn machen zu lassen. Wir sollen so handeln, wie er es tun würde: das Gute soll das Böse überwinden. Weil wir davon noch weit weg sind, heißt das aber: Es gibt Situationen, in denen Gott ohnmächtig und fern zu sein scheint. Aber auch in Leid und Verzweiflung ist er der »Vater« und uns nah.

... den Schöpfer des Himmels und der Erden.

Von Gott kommen alle Möglichkeiten und Energien zum Leben. Sein Odem (Lebensatem) ist in allem, was lebt. Darum geht es. Und nicht darum, ob die Erde in 6 Tagen erschaffen wurde. Von Gott heißt es: In ihm ist die Quelle des Lebens.

2. Artikel: *Das sagen wir von Gott, dem Sohn*

Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn,

Der Begriff Eingeborene deutet heute auf Menschen, die in ein bestimmtes Land oder in einen Stamm hineingeboren wurden und dorthin gehören. So könnte man sagen, Jesus ist in die Welt hineingeboren. Mit dem alten Begriff »eingeboren« ist aber »einzig, alleinig« gemeint. Jesus Christus ist – locker ausgedrückt – der erste Global Player: überall zu hause, überall zuständig. Aber nicht als »Player«, sondern als »Christus«, das heißt deutsch: Gesalbter. Wenn ein König vom Priester gesalbt wurde, so wurde er als König bestätigt. Jesus ist König der Welt. Das sagt auch der Zusatz:

... unseren Herrn,

Wir erkennen ihn an als den, der uns etwas zu sagen hat. Dieser König will sein Reich weiter ausbauen. Liebe, Frieden und Gerechtigkeit sind die Merkmale dieses Reiches. In seinem Auftrag bauen wir daran mit.

... empfangen durch den Heiligen Geist,

Jesus wurde nicht von einem Mann gezeugt, und Maria hat ihn nicht von einem Mann empfangen, sondern von einem »Geist«, dem Heiligen Geist. Auch wir heute können Jesus »empfangen«, ihn wachsen lassen in uns und ihn dann »zur Welt bringen«, indem wir bereit sind, Jesu Hände, Jesu Lippen, seine Füße, seine Augen zu sein, kurz, indem wir in vielen Situationen fragen: »WWJD?« (What would Jesus do? Was würde Jesus (jetzt) tun?)

... geboren von der Jungfrau Maria,

Auch hier geht es nicht um biologische Beschreibungen. Auch von Pharaonen und anderen antiken Herrschern sagte man, sie seien von einer Jungfrau geboren. Dadurch soll erklärt werden, dass nicht irgend ein Mann der Vater von Jesus war, sondern Gott selbst. Er war somit 100 Prozent Mensch und 100 Prozent Gott.

... gekreuzigt,

Was bei uns im Mittelalter das Erhängen am Galgen war, war im Römischen Reich die Kreuzigung. Beide Todesarten wurden auch verhängt, um andere abzuschrecken.

... gestorben und begraben,

Ein Lanzenstich gab die letzte Sicherheit, dass der Tod eines Verbrechers – als solcher wurde Jesus hingerichtet – eingetreten ist. Begraben wurde Jesus nicht in der Erde, sondern in einer Gruft, einer in den Felsen gehauenen Höhle, vor die ein großer Stein gerollt wurde.





... hinabgestiegen in das Reich des Todes,

Wo sind Menschen, wenn sie gestorben sind? Damals stellte man sie sich in einem Totenreich unter den Säulen der Erde vor. Auch dort, in der tiefsten Tiefe war Jesus – und mit ihm Gott.

... am dritten Tage auferstanden von den Toten,

Als Frauen am 3. Tag in der Gruft nachschauten, war Jesu Leichnam nicht mehr da, nur noch die Tücher, in die sie ihn gehüllt hatten. Darüber waren sie sehr erschrocken. Aber als Jesus nach und nach mehreren seiner Jünger erschienen ist, begann man Sätze, die er früher gesagt hatte, neu zu verstehen und war überzeugt, dass er wieder lebendig geworden war.

... aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,

Wenn wir Christi Himmelfahrt feiern, denken wir daran, dass Jesus wieder dorthin zurückkehrte, woher er kam: zu Gott. Die Vorstellung der Himmelfahrt begegnet auch sonst in der Antike. Jesus herrscht nun mit Gott, dem Vater. Er herrscht, indem er Menschen seinen Geist schenkt. Sie handeln so, dass sie damit seine Liebe weitergeben.

... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Am Ende der Zeit wird die Welt untergehen. Vorher müssen alle Menschen Rechenschaft über ihr Leben ablegen. So war es zur Zeit des Neuen Testaments allgemeine Überzeugung. Nach welchem Maßstab richtet Jesus? Allein nach dem Maßstab der Liebe.

3. Artikel:

Das sagen wir von Gott, dem Heiligen Geist

Ich glaube an Gott, den Heiligen Geist,

Christen wird manchmal vorgeworfen, sie glaubten an drei Götter: Gott den Vater, den Sohn, den Geist. Wir glauben an einen Gott, der Menschen in drei Wesensmerkmalen, drei »Formen«, nahe kommen will, aber einer ist (»Trinität«). Der Heilige Geist ist eine Kraft, ein Feuer in uns, das uns geschenkt ist. Er hilft uns, den »göttlichen Funken« in uns zu spüren und ihn anzufachen. Er will uns mit guten Gedanken anstecken und uns anregen, auch andere zu begeistern. Er ist der Geist, um den wir bitten, wenn wir nicht weiter wissen. Die Taube, Symbol des Heiligen Geistes, ist ein Zeichen, dass uns Gott als Heiliger Geist immer begleitet. Das ist uns in der Taufe versprochen.

... die heilige christliche Kirche,

Diese Kirche, an die wir glauben, ist kein Gebäude oder eine Organisation. Alle Menschen überall, die an Jesus Christus glauben und sich vom Heiligen Geist leiten lassen, bilden diese Kirche. Woran erkennt man sie? Sie hören auf Gottes Wort in der Bibel, kümmern sich um ihre »Nächsten« (Nächstenliebe), sind getauft und feiern im Abendmahl die Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Mit dieser Zeile im Glaubensbekenntnis bekennen wir, dass wir alle Trennungen von Konfessionen (evangelisch, katholisch, orthodox usw.) überwinden wollen, denn »Kirche« umfasst alle.

... Gemeinschaft der Heiligen,

Wenn der Heilige Geist in dir ist, wenn du im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes getauft bist, wenn du Gottes Segen annimmst, bist du eine Heilige, ein Heiliger. Wenn wir Heiligen uns als eine Gemeinschaft verstehen und nach dem Vorbild Jesu handeln, können wir unsere Welt verändern.

... Vergebung der Sünden,

Wenn ein Mensch festgelegt wird auf seine schlechten Taten, ziehen diese Taten ihn immer wieder runter. Gott will, dass wir nach vorne schauen und im Sinne Jesu erkennen, was zu tun ist in unserem Leben. Schuld belastet. Gott befreit von dieser Last, damit wir neue Lebensmöglichkeiten entdecken.

... Auferstehung der Toten,

Nicht nur unsere Seele, wir selbst werden auferstehen. So glauben wir es, auch wenn niemand sich das vorstellen kann. Damit ist ausgedrückt, dass der Tod nicht das Letzte ist, das auf uns wartet. Am Ende ist Gott. Wir werden in ihm sein und er in uns. Der Tod soll keine Macht mehr haben über uns. Wir können auch in unserem Leben darum immer wieder aufstehen aus allem, was uns innerlich oder äußerlich abtöten will.

... und das ewige Leben.

Werden wir 200 Jahre alt? »Ewig« ist keine Zeitangabe, sondern die Beschreibung einer Qualität. Ewiges Leben ist Leben, das sich lohnt, in dem nichts umsonst ist, ist Leben so, wie Gott es gemeint und geschaffen hat. Es ist echt, denn es ist Leben von Gott. In diesem neuen Leben spielen Tod und Sterben keine Rolle mehr.

© Jörg M. Reich